

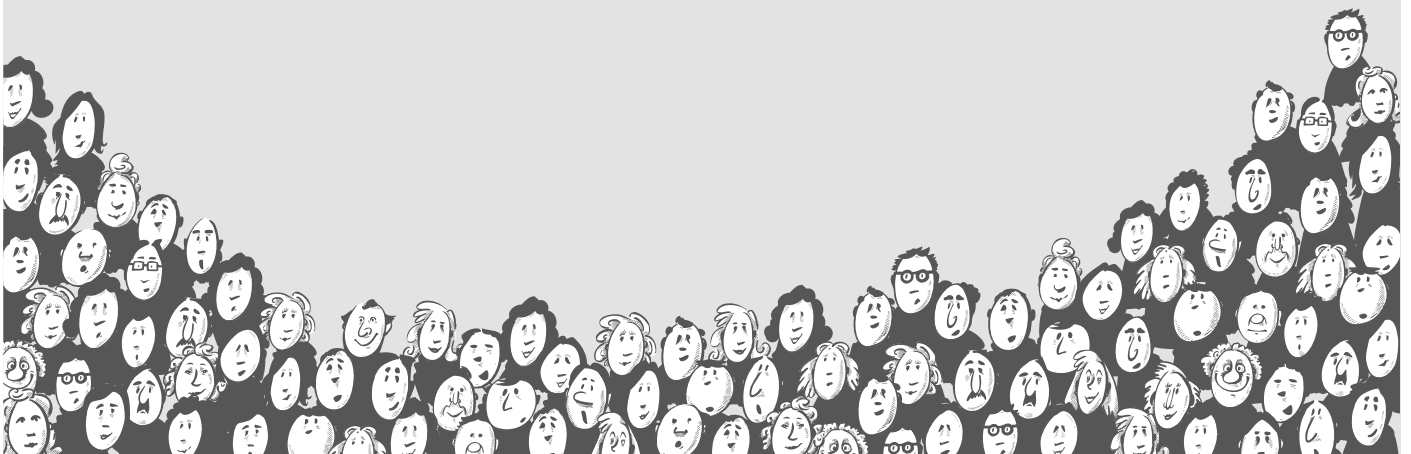
GÖTTINGEN

SPD

zuhören.
verstehen.
handeln.

SOLIDARITÄT UND TEILHABE

Positionspapier



THESENPAPIER

POSITIONSPAPIER

PROGRAMMFABRIK

PROGRAMM ZUR
KOMMUNALWAHL 2016

Vorwort

Mit diesem Positionspapier hat die SPD in Göttingen ihre Ideen für die weitere Entwicklung der Stadt Göttingen umrissen. Wir haben darin unsere Vorstellungen und Ziele nicht immer bis ins Kleinste ausformuliert. Ausgehend von unseren Grundsätzen als Sozialdemokratische Partei haben wir aber klar gesagt, an welchen Leitlinien sich unsere Politik im Rat der Stadt bis 2021 orientieren wird. Das halten wir auch für geboten. Eine politische Partei muss sagen wo sie steht, wofür sie streitet, was sie erhalten und was sie verändern will. Das gilt um so mehr für ein Positionspapier, das die Grundlage für ein offenes Gespräch mit Bürgerinnen und Bürger sein soll.

Wozu dann aber noch eine „Programmfabrik“? – Dafür gibt es zwei wichtige Gründe:

- Ganz sicher haben wir bei unseren Überlegungen nicht alle Probleme und Chancen der Stadtpolitik berücksichtigt und erfasst. Am Besten können das diejenigen feststellen, die damit näher befasst sind – als die betroffenen Bürgerinnen und Bürger.
- Wir haben sicher auch manche Rahmenbedingungen für die Formulierung unserer Ziele nicht berücksichtigt und sind deshalb nicht immer zu passenden Schlüssen gekommen. Auch hier gilt wieder: Wer kann das besser korrigieren, als die unmittelbar Betroffenen.

Deshalb sind wir auf die Idee der „Programmfabrik“ gekommen. Und deshalb freuen wir uns auf eine rege Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern. Beide Seiten – die SPD und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Foren – können und sollen davon profitieren. Die SPD lernt etwas hinzu und Bürgerinnen und Bürger können ihre Vorschläge und ihre Kritik vor der endgültigen Formulierung des Wahlprogramms einbringen.

Positionspapier des SPD-Stadtverbandes Göttingen für die

„SPD-Programmfabrik“

Solidarität und Teilhabe

Solidarität und Teilhabe

Die SPD in Göttingen steht für ein solidarisches Zusammenleben aller Menschen in unserer Stadt. Für uns ist Solidarität das Bindeglied einer Gesellschaft. Der Zusammenhalt der Stadt zeigt sich darin, wie allen Menschen – auch Schwächeren - Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich ist. Alle haben das Recht ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dazu gehört die Teilnahme an Entscheidungen und die Möglichkeit selbst Verantwortung zu übernehmen. Bedingungen dafür sind einen respektvoller Umgang miteinander, die Bereitschaft sich gegenseitig ernst nehmen und zu unterstützen, ohne zu bevormunden. Wenn wir alle mitnehmen und niemanden zurücklassen, kann Göttingen davon nur profitieren und an Attraktivität gewinnen. Der Erhalt und Ausbau von sozialer Infrastruktur ist eine Investition in die Lebensqualität unserer Stadt.

Die existierenden Ungleichheiten (wie die stetig wachsende Kluft zwischen Arm und Reich) lassen sich nicht über die Mittel der Kommunalpolitik komplett beseitigen. Wir werden aber weiterhin in allen Politikbereichen daran arbeiten, Benachteiligungen abzubauen und allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft eine gerechte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dabei verstehen wir Teilhabe und sozialer Zusammenhalt als eine Querschnittsaufgabe (vgl. dazu die weiteren Positionspapiere).

Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenslagen

Insbesondere Menschen in schwierigen Lebenslagen benötigen Unterstützung. Göttingen besitzt schon heute dafür gut ausgebaute Hilfesysteme und ein Netzwerk verschiedener Träger. Wir wollen aber noch stärker dafür sorgen, in allen Stadtteilen einen gleichwertigen Zugang zu sozialer Infrastruktur zu ermöglichen. Daher werden wir prüfen, in welchen Bereichen Angebote fehlen und wir werden in Kooperation mit Trägern eine Landkarte der sozialen Infrastrukturen erstellen, um einen möglichst differenzierten Überblick über die vorhandenen Netzwerke zu erhalten.

Wir wollen die Ressourcen bündeln und strukturieren, um die passenden Angebote für alle Menschen vor Ort vorzuhalten und dabei Interessenverbände, Selbsthilfeorganisationen und Träger früh einbinden, denn sie haben fundierte Kenntnisse über die besonderen Bedarfe in den Quartieren. Dabei wollen wir unser Augenmerk noch stärker auf Personen in

besonderen Notsituationen legen. Wir streben eine enge Vernetzung aller Träger an, weil immer mehr Menschen unter multiplen Problemlagen (Wohnungssuche, Schulden, Sucht, Gesundheit etc) leiden. Insbesondere für sozial Schwache, chronisch Kranke, Suchtkranke und ältere Menschen wird in diesem Zusammenhang eine gute Gesundheitsvorsorge immer wichtiger.

Dafür sind niedrigschwellige Kontakt- und Anlaufstellen vor Ort notwendig, damit Menschen die ersten Hürden zur Hilfesuche erleichtert werden. Die bereits vorhandenen Stadtteil- und Gemeinschaftszentren bieten hierfür sehr gute Strukturen. Diese wollen wir weiter ausbauen.

Um Benachteiligungen zu beseitigen, ist für uns Mobilität ein wichtiger Faktor. Der ÖPNV in Göttingen ist bereits jetzt gut aufgestellt. Die Fahrkartenpreise werden an den Möglichkeiten der Menschen mit geringem oder keinem Einkommen ausgerichtet. Die Tarife müssen aber regelmäßig an die sich wandelnden Bedingungen angepasst werden, Sondertarif für sozial Schwache können hier eine sinnvolle Lösung sein.

Darüber hinaus wollen wir weitere die Vergünstigungen für sozial Schwache in Göttingen prüfen und ggf. ausbauen – nicht in der Höhe, jedoch in der Differenziertheit des Angebotes.

Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Ehrenamt und Freiwilligenarbeit ist für uns ein wichtiges Politikfeld – siehe hierzu das Positionspapier „Ehrenamt in Sport und Freizeit in Göttingen.“

Göttingen als soziale Stadt für jedes Alter

In allen sozialen Einrichtungen der Stadt gibt es einen hohen Bedarf an Pflegekräften und pädagogischem Personal. Aufgrund schwerer Arbeitsbedingungen und geringer Bezahlung ist es jedoch schwer dafür qualifizierte Fachkräfte zu finden. Wir werden deshalb auf allen Ebenen dafür arbeiten, dass sich diese Bedingungen verbessern, um Menschen für diese Berufe zu gewinnen. Ein guter Personalschlüssel ist hierzu ein wesentlicher Schritt. Denn nur mit (gut ausgebildetem und) ausreichend Personal kann Qualität in den verschiedenen Einrichtungen erhalten und ausgebaut werden.

Wir wollen auch die Möglichkeiten des generationenübergreifenden Austauschs verbessern und Orte schaffen, an denen man sich kennenlernen und gegenseitig helfen kann. Diese Anlauf- und Begegnungsstellen wollen wir noch weiter ausbauen und nutzen. Deshalb werden wir uns für weitere Familien- und Mehrgenerationenzentren und altersübergreifende Spielplätze einsetzen.

Kinder

Wir beschränken uns hier auf die sozialpolitischen Aspekte der Politik für Kinder und Eltern. Zu den bildungspolitischen Aspekten vgl. Positionspapier „Bildung – Chancen – Potentiale.“

Ein sozialpolitischer Aspekt der Kinderbetreuung ist die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Besonders Alleinerziehende haben es weiterhin schwer beides zu vereinbaren. Eine weitere große Herausforderung für viele Alleinerziehende ist es, einen Berufsabschluss zu erwerben. Oftmals brechen sie frühzeitig ab, da sie der Doppelbelastung nicht gewachsen sind. Daher wollen wir die Betreuungsangebote in der Stadt weiter ausbauen.

Auch die regionale Wirtschaft profitiert von einem guten Betreuungsangebot vor Ort – die Stadt profitiert von familienfreundlichen Unternehmen. Daher werden wir vermehrt bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen auf Familienfreundlichkeit achten. Wir wollen in diesem Zusammenhang prüfen, wie die Einrichtung von Betriebskindergärten noch besser von der Stadt unterstützt werden kann.

Kinder und Familien stehen vor immer neuen Problemen und Herausforderungen. Oftmals sind dann Betreuungseinrichtungen die erste Anlaufstelle. Wir wollen gemeinsam mit den Trägern der schon bestehenden Einrichtungen prüfen, wie noch bessere Antworten auf Fragen in schwierigen Lebenslagen gegeben werden können, was sie vor Ort leisten können, wo sie noch zusätzliche Unterstützung benötigen und wie sie in das vorhandene Netzwerk noch besser eingebunden werden können. Eine Vorreiterrolle erfüllt hier das Eltern-Kind-Zentrum in Grone und das Netzwerk „Frühe Hilfen“ auf die zurückgegriffen werden kann. Beide wollen wir erhalten und ausbauen – und noch weitere Einrichtungen etablieren. Prüfen wollen wir auch die zusätzliche Einstellung von Familienhebammen, die ein weiteres wesentliches Glied in der Hilfekette darstellen.

Jugendliche

Junge Menschen benötigen Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung. Wir wollen gute Projekte zur Beteiligung junger Menschen fördern. Sie schaffen ein Verständnis für Demokratie und sorgen für Engagement in der Zukunft. – Junge Menschen wollen sich erleben und entdecken. Wir wollen, dass sie die gesellschaftliche Vielfalt unserer Stadt kennen und schätzen lernen.

In Göttingen gibt es bereits eine gute Zusammenarbeit verschiedener Träger, Einrichtungen und Projekte der Jugendarbeit. Wir wollen ihren Austausch weiter forcieren und so mögliche Schwachstellen verbessern helfen. Hierfür müssen die Bedarfe in den einzelnen Stadtteilen noch genauer ermittelt und geprüft werden, welche Angebote in welcher Qualität bereits bestehen und wie wir diese noch besser für alle nutzbar machen können. Zu klären ist dabei

auch, ob Projekte für besondere Zielgruppen fehlen und die Angebote und Öffnungszeiten von Jugendräumen und -zentren noch zeitgemäß sind.

Göttingen benötigt auch ausreichend nichtkommerzielle Freizeitangebote, deren Nutzung nicht von den finanziellen Möglichkeiten der Jugendlichen abhängt. Einige Schulhöfe sind bereits nach dem Schulbetrieb geöffnet. Basketballkörbe und Tischtennisplatten können so weiter genutzt werden. Diese öffentliche Treffpunkte wollen wir in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen vor Ort erhalten und ggf. optimieren. Wenn Jugendliche in Entscheidungen über solche Angebote einbezogen werden, entsteht eine hohe Identifikation und ein starkes Verantwortungsbewusstsein.

Wir wollen das politische Engagement junger Menschen besser fördern, insbesondere zur Abwehr rechtsextremistischer Bestrebungen und im Einsatz für Zivilcourage. Darüber hinaus werden wir Vereine unterstützen, die der sozialen Integration verpflichtet sind. Zur Förderung des Engagements werden wir vermehrt Jugendleiter und Jugendleiterinnen ausbilden. In diesem Kontext bleibt der Stadtjugendring für uns eine wichtige Institution.

Gerechte Teilhabe schafft Chancengleichheit. Deshalb wollen wir die bessere Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund und die Förderung junger Mädchen – z. B. durch spezielle Angebote in Kinder- und Jugendhäusern unterstützen. Der pädagogische Mittagstisch in Jugendhäusern ist hierfür ein wichtiges Angebot, das es weiter auszubauen gilt.

Jugendhilfe verstehen wir als Chance zur Verbesserung der Präventionskette. Die offene Jugendarbeit ist dabei ein wichtiger Stützpfeiler. Wir wollen die konkreten Bedarfe prüfen und gezielte Angebote machen, sowie die fallbezogene sozialpädagogische Unterstützung ausbauen. Weiterhin werden wir Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule fördern.

Es gibt auch Jugendkulturen, die als Subkulturen nicht explizit verbandlich gebunden sind – insbesondere im kulturellen Bereich (Musik, Theater und Kunst). Wir unterstützen daher die Schaffung von ausreichend Proberäumen und Band Contests sowie die Erschließung von öffentlichen und legalen Sprayerflächen.

Seniorinnen und Senioren

Ältere Menschen wollen so lange und so weit wie möglich selbstbestimmt und eigenständig in ihrem gewohnten Umfeld leben und wohnen. Sie möchten aktiv am Leben teilhaben. Das gilt auch dann, wenn sie besondere Pflegebedarfe haben. Dafür muss eine entsprechende soziale Infrastruktur, also ein verlässliches Netzwerk von Ansprechpartnern, professionellen Hilfen und Betreuungsangebote und Ansprechpartner in ihrer Nähe vorgehalten werden. Die schon vorhandenen Netzwerke wollen wir deshalb in enger Absprache mit den Akteuren in den

Quartieren ausbauen – z. B. Nachbarschaftszentren und Mehrgenerationenhäuser – und noch besser auf diese Bedürfnisse abstimmen.

Wir wollen auch im Rahmen des Wohnungsbaues die Möglichkeiten zum altergerechten und generationenübergreifenden Wohnen ausbauen. Aber nicht nur im Bereich Wohnen sondern generell muss eine altergerechte Infrastruktur (Barrierefreiheit, Öffentliche Räume, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten) geschaffen werden. Darüber hinaus müssen die Möglichkeiten ausgebaut werden, um mit dem ÖPNV alle zentralen Punkte der Stadt altersgerecht mobil zu erreichen.

Insbesondere für Ältere ist eine gute Gesundheitsversorgung von zentraler Bedeutung. Vor allem die gestiegene Zahl an Demenzkranken stellt die Politik vor große Herausforderungen. Wir setzen uns für eine flächendeckende gute Qualität von Betreuung und Pflege ein. Dies kann aber nur über eine strukturierte kommunale Steuerung geschehen. Wir werden in diesem Rahmen den vermehrten Ausbau kleinerer Pflegeangebote (Tages-/Kurzzeitpflege, ambulante Betreuung, Gesundheitsversorgung) in einzelnen Stadtteilen unterstützen. Der Pflegestützpunkt im Rathaus ist ein guter Ansatz, ähnliche Einrichtungen müssen vermehrt in den Stadtteilen errichtet werden.

Alle diese Strukturen müssen aber auch bekannt gemacht werden. Deshalb werden wir dafür sorgen, dass die Hilfsangebote noch stärker beworben und kommuniziert werden.

Ältere Menschen haben aber auch Erfahrungen die sie fruchtbare in das Leben der Stadt – z. B. im Ehrenamt – einbringen wollen. Diese „Schätze“ gilt es zu heben. Ihre Kenntnissen und Ideen sind eine wichtige Ressource in unserer Stadt und von unschätzbarem Wert. Wir werden dafür eintreten, dass mehr Möglichkeiten für diese Aktivitäten geschaffen werden. Dazu ist es notwendig Angebote der Mitwirkung auszubauen und die Freiwilligenarbeit zu unterstützen.